

**Call for Papers für die Jahrestagung der Sektion Soziologie der Kindheit in der
Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)
Kinder als Akteure – Agency und Kindheit**

Datum: 26.-28. September 2013

Veranstaltungsort: Stiftung Universität Hildesheim

Das Konzept des kindlichen Akteurs bereichert seit den 1980er-Jahren die Sozialisierungstheorie, die damit die eigenständigen Leistungen der Kinder in ihrem Entwicklungs- und Weltaneignungsprozess thematisiert. Darüber hinaus stellt die Annahme eines sozialen Akteursstatus einen wichtigen Zugang der Soziologie der Kindheit zu einer veränderten Sicht auf Kinder dar, der in kritischer Auseinandersetzung mit den bestehenden kinderbezogenen Wissenschaften teilweise als regelrechter „Paradigmenwechsel“ angesehen wurde: Die Kritik richtete sich gegen das Bild von Kindern als Entwicklungswesen, als „Zu-Sozialisierende“, wonach Kinder als „Werdende“ und nicht als „Seiende“ entworfen würden (Qvortrup, 2005). Die Zuschreibung, dass Kinder passive Gesellschaftsmitglieder seien, die erst als Erwachsene an der Reproduktion von Gesellschaft mitwirken, wurde bezweifelt. Stattdessen wurden und werden Kinder in den Theoriemodellen der Soziologie der Kindheit als auf vielerlei Weise aktiv beteiligt aufgefasst: an der permanenten Reproduktion des Sozialen, der generationalen Ordnung, den Kinderkulturen und des Selbst (Heinzel/Kränzl/Mierendorff, 2012). Die Betonung des Akteursstatus von Kindern geht aus kindheitssoziologischer Perspektive damit über deren Beitrag zu ihrer eigenen Entwicklung, Bildung und Sozialisierung hinaus. Sie versucht zu verdeutlichen, dass das Handeln von Kindern auch für die Interaktionen mit und zwischen Erwachsenen Konsequenzen hat.

Das Konzept des kindlichen Akteurs hat sich vor allem in forschungspraktischer Sicht als fruchtbar erwiesen. Um in empirischen Studien akteursbezogen forschen zu können, wurde methodisch und methodologisch eine Forschungspraxis entwickelt, die geeignet sein soll, die „Kindliche Perspektive“ einzunehmen oder einzufangen (Heinzel, 2012, kritisch: Honig/Lange/Leu, 1999). Die „Neue Kindheitsforschung“ zeichnet sich dadurch aus, dass sie nicht nur über Kinder, sondern auch mit Kindern forscht, weitergehende Ansätze bestehen darin, dass man Kinder selbst Forschung durchführen lässt (Liebel, 2008, Kellett, 2005).

Auch in Bezug auf kinderpolitische Forderungen ist das Konzept des Kindes als Akteurs äußerst erfolgreich, untermauert es doch auch forschungsethisch den Anspruch, den Kindern „eine Stimme“ zu verleihen (kritisch: Betz, 2010). Insofern bedienen sich Forscher_innen wie auch andere Akteure der Handlungsforschung in der Praxis dieses Konzepts mit dem Anspruch, die Position von Kindern in der Gesellschaft zu verbessern, indem sie der Forderung nachkommen, kindliche Lebensführung und Weltaneignung sowie ihr kulturelles Gestaltungspotenzial sichtbar zu machen.

Allerdings wird in der Soziologie der Kindheit das Konzept des Kindes als Akteur auch kritisch hinterfragt, stellt es doch eher eine forschungsprogrammatische oder -ethische Haltung dar, die theoretisch nicht ausreichend ausgearbeitet sei (Prout, 2000) und dabei insbesondere auch mit einer (kinder)politisch motivierten Positionierung verbunden war und ist. Problematisiert wird, dass die Rede vom Kind als Akteur die Möglichkeit zu kompetentem Handeln gleichsam naturalistisch voraussetzt und Kinder hierin romantisch überhöht (Baader, 2004). Die Ohnmacht und Unmöglichkeit, in sozialen Situationen Einfluss zu nehmen – nehmen zu können oder zu dürfen – die Grenzen der Handlungsfähigkeit, die teilweise empirisch nachzuvollziehen sind oder wären, werden

kaum thematisiert. Dadurch gerät aus dem Blick, dass die generationale Ordnung Differenzen erzeugt, welche die Möglichkeiten der Handlungsfähigkeit für Kinder zugleich hervorbringen und begrenzen. Im Rahmen der generationalen Ordnung wird folglich eine „Akteurschaft als Kind“ (Bühler-Niederberger, 2011) ermöglicht.

Die zunehmende Kritik an naturalistischen Akteurskonzepten innerhalb der Kindheitssoziologie steht in Zusammenhang mit breiteren sozialwissenschaftlichen Diskussionen: Die Konjunktur, die der Begriff *agency* in den vergangenen Jahren erlebt hat, verdankt sich der Suche nach alternativen Zugängen, die soziale Handlungsfähigkeit nicht einfach substantialistisch voraussetzen, sondern in ihrer sozialen Bedingtheit analysieren (Homfeldt/Schröer/Schwepe, 2008). Insbesondere relationale Perspektiven, die *agency* nicht als Voraussetzung, sondern als Ergebnis sozialer Beziehungen und Geflechte ansehen (Fuchs, 2001; Raithelhuber, 2012), versprechen großes theoretisches wie analytisches Potential für die Kindheitsforschung. Auf der Grundlage einer solchen Perspektive lassen sich *agency* und generationale Ordnung systematisch aufeinander beziehen (Eßer, 2009), was sie wiederum anschlussfähig an die Grundfrage der Kindheitsforschung macht, die nach dem Verhältnis von Kind und Kindheit fragt (Honig, 2009): Welche Art von Handlungsmächtigkeiten können Kinder in ihrer jeweiligen Positionierung als Kinder in gesellschaftlichen Kontexten erlangen?

Im Rahmen der Kindheitsforschung wird die generationale Ordnung somit als zentral für die konkreten sozialen Handlungsmöglichkeiten von Kindern vorausgesetzt. Dass in die generationale Ordnung auch soziale Ungleichheiten und Positionierungen tief eingelassen sind, ist in der Kindheitsforschung in den letzten Jahren wieder verstärkt in den Blick geraten (Betz, 2008).

Auf der Jahrestagung sollen die *theoretischen und empirischen Möglichkeiten und Grenzen* der Konzepte des Kindes als Akteur sowie von *childhood agency* umrissen und mögliche Weiterentwicklungen ausgelotet werden. Dabei interessieren vor allem Ansätze, die geeignet sind, eine theoretische Verankerung des Konzepts voranzutreiben. Daraus ergeben sich eine Vielzahl von möglichen Ansätzen und Fragestellungen, die mit theoretischer, methodologischer und empirischer Ausrichtung auf der Tagung präsentiert werden können:

- Wie kann *childhood agency* im Rahmen der generationalen Ordnung auf theoretischer Ebene verstanden werden?
- Wo liegen Gefahren, Risiken und Grenzen von Akteurs- und Agencykonzepten?
- Welche Konzepte von Kompetenz, Autonomie, Subjekt, Ko-Konstruktion, Citizenship, Partizipation werden im Zusammenhang mit *childhood agency* diskutiert und angewandt, welche erweisen sich als theoretisch sinnvoll und weiterführend?
- (Wie) Kann die Perspektive kindlicher Akteure und von *childhood agency* auf methodologischer und methodischer Ebene erfasst werden? (Wie) Können sich Kinder in der Forschung einbringen und ggf. den Forschungsprozess selbst gestalten?
- Welche Möglichkeiten gibt es für kindliches Handeln in pädagogischen Institutionen, als in Erwachsenen geschaffenen Räumen, die erklärtermaßen auf die Entwicklungsnotwendigkeit und Sozialisationsanforderungen von Kindern Bezug nehmen?
- Welche Konzepte und empirischen Designs erlauben es, die aktive Beteiligung von Kindern an der Reproduktion des Sozialen und der generationalen Ordnung zu fassen und zu erforschen? Welche Erkenntnisse über die Herstellung und Re-Produktion von Kinderkulturen gibt es und wie können sie zur theoretischen Fassung von *childhood agency* beitragen?

- Welche Möglichkeiten der Partizipation werden Kindern in unterschiedlichen Kontexten „zugestanden“, welche nicht und wie wird dies begründet? Welche werden von den Kindern wahrgenommen, welche nicht, und wie wird dies erklärt?

Erwartet werden Vorträge in der Länge von 40 Minuten.

Nachwuchswissenschaftler_innen sind explizit aufgerufen, sich thematisch zu beteiligen, ihnen wird die Möglichkeit gegeben, auch kürzere Beiträge einzureichen.

Bitte senden Sie dem Vorstand Ihr Exposé im Umfang von maximal einer Din A 4 Seite bis zum

28. Februar 2013

an die Sektionsemailadresse: kindheitssoziologie@googlemail.com